

Volk's- & Anzeigebblatt.

Nro. 148. 31. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 M.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum
6 Pfg. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Donnerstag, 18. Dezbr. 1879.

Winnenden.

Es ist vor einigen Tagen ein

Pferds-Teppich

gefunden worden, der rechtmäßige Eigentümer kann denselben innerhalb 8 Tagen gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr bei der unterzeichneten Stelle abholen.

Den 17. Dezember 1879.

Stadtschultheißenamt Jent.

Winnenden, den 16. Dez. 1879.

Einer werthen Gemeinde wird hiemit mitgetheilt, daß die jährliche Sammlung für die Kleinkinderschule in den nächsten Tagen wieder vorgenommen werden wird. Zugleich wird für die kleinen Kinder wieder gebeten, durch Gaben ihnen eine Christbescheerung zu ermöglichen.

Schw. Köstle ist gerne bereit, solche entgegen zu nehmen.

Für das Comité der Kleinkinder-Schule:
Der Vorstand Diac. Lang.

Winnenden.

Leseverein.

Heute Donnerstag den 18. d. M. Abend halb acht Uhr im Hirsch Halb-jahrsversammlung zur Abhör des Kassenberichts, Bestimmung der zu lesenden Blätter, Auktion der gelesenen Blätter, (auch das Kaiserbild und 4 Frauenbilder), u. s. w.

An der Auktion können auch Nichtmit-glieder steigern.

Water.

Winnenden.

Freundliche Bitte.

Zu der am Stefansfeiertag, Abends abzuhaltenden

Christbaumverloosung

des Kriegervereins, zu Gunsten hilfsbe-dürftiger Kameraden, erlaubt sich der Un-terzeichnete seine Freunde und Gönner um freiwillige Gaben zur Verloosung erbeugt zu bitten. Zur Empfangnahme von Gaben sind bereit:

Wilh. Wurst, Sattler.

Fr. Dobler, Buchb.

Wilh. Kreh, Saisensf.

Fr. Baun, Bäcker.

Fr. Halbgewachs, Schuhm.

Der Ausschuß.

Höfen.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Theilungs- und Schuldensache des verstorbenen Christian Dechtle, gew. Schreiners in Höfen wird



Geb. N. 60. 2 a. 21 qm.

Ein 2 stock. Wohnhaus st.

Anbau, Stall und Hütte, auch

Hofraum im untern Weiler,

Nro. 26 1/2. 1 a. 36 qm. Wiesen in den Wiesgärten,

Nro. 105. 88 qm. Gemüsegarten beim Haus

Anschlag 2400 M.

Nro. 876 u. 877. 10 a. 60 qm. willk. geb. Acker im Steinbock 300 M.

Nro. 848. 3 a. 56 qm. allda 80 M.

Nro. 421. 7 a. 21 qm. Acker ob der Hecke 220 M.

Nro. 353. 12 a. 1 qm. Acker in Egles-äckern 225 M.

Nro. 709. 9 a. 23 qm. Wiesen in den Bruchwiesen 400 M.

Markung Birkmannsweiler.

Nro. 1051. 7 a. 18 qm. Wiesen in den Kreuzwiesen 340 M.

am Samstag den 20. Dezember

l. J. Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhaus in Höfen verkauft werden, wozu die Liebhaber, Auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 10. Dezember 1879.

H. Amts-Notariat Winnenden

Dinkelacker.

Hertmannsweiler.



Unterzeichneter ver-kaufst wegen Ablebens seiner Frau

zwei Kühe,

beide neuemeltig, und vollständigen Wagen, sammt Zugehör, am Freitag den 19. Dezember, Nachmittags 1 Uhr in seinem Hause, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Alt Ludwig Claf.

Winnenden.

Schlittschuh-Bahn.

Unterzeichneter hat die Instandhaltung des Lentenbacher See's zum Schlittschuh-Laufen übernommen und nimmt derselbe sowie auch Herrn Paul Schwarz frei-willige Beiträge zur Bestreitung der dadurch entstehenden Kosten jederzeit entgegen.

Hermann Bütz.

Winnenden.

Ueberzieher-Stoffe

schön und guter Qualität,

Filz-Hüte

in neuester Facon und sehr billig empfiehlt David Mildenberger.

Lieferanten des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen

Stollwerck'sche
Chocoladen
und Cacaos

empfehlen in Originalpackung in
Winnenden: C. F. Glock.

Winnenden.

Im Gasthaus zum Ochsen sind fortwährend fette



Ungarschweine

zu haben von Schweinhändler März aus Stuttgart.

Winnenden.

Bei mir giebt's wieder

gutes Schnitzbrot

in verschiedener Größe.

G. Klöpfer, Bäcker am Thor.

Musik!

Das neueste Preisverzeichnis von

H. Alexander's

Spottbillige Musikalien

ist gratis und franko zu beziehen durch

H. Alexander's

Musikalienhandlung in Br. Stargardt.

Man verlange einfach per Postkarte.

Winnenden.

Ein schönes Arbeitstischchen, 43ter Gewinn der „Freudenstädter Ge-werbeausstellung“ verkauft.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Grosser Ausverkauf in Wollwaaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen
im Gasthof zum Lamm.

Flanellhemden und Baumwollflanellhemden von M. 2. 20 an, Unterhosen von 40 Pfg. an, weiße Herrenhemden und Kragen rein leinen per 1/2 Duz. M. 1. 80, Baschliß, Kinderkapuzen von 80 Pfg. an, Kinderkappen von 60 Pfg. an, Strümpfe und Socken von 50 Pfg. an, wollenes Garn 1/5 Pfd. 60 Pfg. Umschlagtücher, Hosenträger, Taschentücher, Cravatten, 50% unter dem Fabrikpreis.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Paul Müller aus Stuttgart.

Winnenden.

Schuhwaaren-Empfehlung.

Um mit meinem sämmtlichen Lager in **Filzschuhen und Filzstiefeln**, sowie in **Lizen- und Selbandschuhen**, ebenso in **Wollwaaren und Garne** aufzuräumen, empfehle ich sämmtliche Artikel zu herabgesetzten äußerst billigen Preisen.

G. Sprösser, Schuhmacher.

Weiteste Verbreitung in Berlin.

Berliner Zeitung

mit dem jeden Sonntag erscheinenden Gratis-Unterhaltungsblatt; „**Deutsches Heim**“.

(Im Umfange der Gartenlaube 2 Bogen groß 4*)

Abonnementspreis bei allen Postanstalten: **3 Mark 60 Pf.** pro 1 Quartal.

Die „**Berliner Zeitung**“ erscheint mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen täglich in **mindestens zwei Bogen großen Formats**. Ihre Haltung ist entschieden freisinnig; sie bekämpft unerschrocken die auf politischem, wirtschaftlichem und kirchlichem Gebiete hereingebrachte Reaction. Bei unsern, für jeden Liberalen unerfreulichen politischen Zuständen halten wir es für richtig, wenn die „**Berliner Zeitung**“ neben ihrem reichhaltigen politischen Theile durch **Feuilleton Lok. 1. und Gerichtszeitung** stets eine angenehme Unterhaltung bietet. Von diesem Gesichtspunkte aus übertrifft sie alle anderen Zeitungen und hauptsächlich dadurch hat sie bei einem **beispielloß billigen Preis den größten Leserkreis** gefunden.

Die „**Berliner Zeitung**“ bietet ihren Abonnenten Gelegenheit, neue wichtige Gesetze u. s. w. weit unter dem Herstellungspreise zu erhalten. So wurden im vorigen Quartal die **neuen Reichs-Justizgesetze** praktisch erläutert, für 30 Pf. von uns versandt. Gegen 20000 Abonnenten haben von dieser Offerte Gebrauch gemacht. So weit der Vorrath reicht, wird dieses Werk auch neu hinzutretenden Abonnenten auf Verlangen gegen Einsendung von **30 Pf. und 10 Pf.** Porto (in Marken) zugesandt.

Vielsach ausgesprochene Wünsche haben uns veranlaßt, unabhängig von der „**Berliner Zeitung**“ ein besonderes Abonnement zu eröffnen auf

„**Deutsches Heim**“

Unterhaltungsblatt für alle Stände.

Wöchentlich 2 Bogen groß Quart (Im Umfang der Gartenlaube).

Preis pro Quartal 1 Mk.

Das „**Deutsche Heim**“ ist ein Unterhaltungsblatt für alle Stände; es bringt Original-Romane, anziehende Novellen von namhaften Schriftstellern, belehrende Artikel, Gedichte, Räthsel, Rebus, Schach, Humoristisches, Portraits berühmter Zeitgenossen u. und erfreut sich bereits — Dank seines trefflichen Inhalts und seiner Wohlfeilheit — einer großen Verbreitung.

Bei dem Umfange und der Gediegenheit des „**Deutsches Heim**“ gestaltet sich dasselbe zum

billigsten Blatt der Welt.

Probenummern können sowohl von der unterzeichneten Expedition als von jeder Buchhandlung gratis und franco verlangt werden.

Bestellungen sowohl auf die „**Berliner Zeitung**“ incl. „**Deutsches Heim**“ zu **3 Mk. 60 Pf.** als auch auf das „**Deutsche Heim**“ allein zu **1 Mk.** (Zeitungskatalog 1192) nehmen sämmtliche Postanstalten jederzeit entgegen.

Auf das „**Deutsche Heim**“ kann auch bei allen Buchhandlungen abonniert werden.

Expedition der „Berliner Zeitung und „Deutsches Heim“
W., Charlottenstr. 24.

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem ist

schönes Minderfleisch

zu haben, das Pfund zu 40 Pfennig.

Wegger Wergenthaler.

Winnenden.

Ein Fräulein, welches viele Jahre als Gouvernante im Ausland funktionirte, wünscht französischen Unterricht zu erteilen, gegen ganz billiges Honorar.

Näheres durch die Redaktion.

Einladung zum Abonnement auf die Württembergische Landeszeitung.

Die außerordentlich rasche Verbreitung der **Württembergischen Landeszeitung**, deren sich dieselbe innerhalb eines Zeitraums von zwei Jahren sowohl in der Hauptstadt, als im ganzen Königreich und auswärts zu erfreuen hatte, und die in fortgesetzter Steigerung begriffene Zunahme Abonnentenzahl (im laufenden Quartal über 400 neue Abonnenten) entheben uns jeder weiteren Anpreisung und wollen wir hier nur konstatiren, daß die **Württembergische Landeszeitung** mit ihrem

äußerst billigen
Abonnementspreis von

■ nur 50 Pfg. monatlich ■

die weitaus billigste Zeitung Süddeutschlands ist.

Die neueintretenden Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Abonnements-Quittung den bis jetzt erschienenen Theil des zweibändigen Romans:

„Auf dem Throne“

der überall das größte Aufsehen erregt und dessen Fortsetzungen von unseren Lesern mit täglich wachsender Spannung und Ungeduld erwartet werden, gratis und franco nachgeliefert.

Auf das am 1. Januar 1880 beginnende I. Quartal nehmen jetzt schon sämmtliche Postämter Bestellungen zu.

Die

Stuttgarter Handelszeitung

bildet die Abendausgabe der **Württemb. Landeszeitung**, erscheint um 6 Uhr Abends in Stuttgart und wird mit den Abend- und Nachtzügen versendet. Sie enthält nicht nur den vollständigen Text der Landeszeitung, sondern auch einen sehr reichhaltigen telegraphischen Kurszettel, so daß die Abonnenten der **Stuttg. Handelszeitung** zu gleicher Zeit in den Besitz aller wichtigeren Frankfurter Kurse kommen, wie durch die Frankfurter Blätter selbst. Die **Stuttg. Handelszeitung** ist somit sämmtlichen württembergischen Zeitungen mit den neuesten Handels- und Börsen-Nachrichten um 18 bis 20 Stunden voraus. Abonnementspreis nur 1 Mk. monatlich einschließlich Postzuschlag.

Die **Württembergische Landeszeitung** und die **Stuttgarter Handelszeitung** sind die einzigen Blätter des Königreichs, welche **siebenmal** wöchentlich mit der Post versandt werden. Die für die eine der genannten Zeitungen aufgegebenen Inserate finden in der anderen unentgeltliche Aufnahme.

Winnenden.

Einen sehr schönen **Sopha** mit Sessel, **lauter Mohrhaar**, hat billig zu verkaufen. **Wer?** sagt die Redaktion.

Winnenden.

Bescheinigung für eingegangene Beiträge.

1. Für die nothleidenden ev. Christen in Puch, Oberungarn, weitere Gaben: Dr. M. 1 *fl.* Pharm. R. 1 *fl.* Ung. 1 *fl.* Frau Pfander 1 *fl.* Frau Keefer 5 *fl.*

2. Für den Weihnachtsbaum des ev. Sonntagabblatts: Stadtpf. Kallenbg. 1 *fl.* Chr. Kreh 4 *fl.* v. einer Magd 50 *S.* Fl. Fritz 1 *fl.* Fr. Dr. W. 2 *fl.* J. Wurfs Witt. 30 *S.* Köhle R. 1 *fl.*

3. Für Stetten: Chr. Kreh 2 *fl.*

4. Für Schönbühl: Chr. Kreh 1 *fl.*

5. Für die Nothleidenden in Oberschlesten: Frau P. 2 *fl.* Frau Z. 2 *fl.*

6. Für die hiesigen Armen: a., bei Unterzeichnetem eingegangen: Frau Dr. W. 1 *fl.* Frau Pfander 2 *fl.* Frau Keefer 5 *fl.* Ung. 2 *fl.* Oberrevisor Majer 2 *fl.* b., bei Hrn. G. Milbenberger eingegangen: Frau Stadtpf. Milbenberger 1 *fl.* David Milbenberger 1 *fl.* Flaschner Fritz 1 *fl.* Ung. 1 *fl.*

Allen Gehern herzlich Dank und Vergelt's Gott! Für die hiesigen Armen wäre bei der großen Kälte auch Natural-Gaben an abgelegten Kleidern, Holz etc. und für kranke Arme Verbandzeug für die Diakonissin, erwünscht und würden in Empfang genommen von **G. Milbenberger** und **Berwalt.-Actuar Wafenhut.**

Winnenden.

Für die jetzige Gebrauchszeit empfehle ich eine große Parthie

Winterüberzieher

in den neuesten und modernsten Stoffen, welche ich ganz billig und preiswürdig abgeben kann.

N. Breitenbach.

Winnenden.

Auf bevorstehende Weihnachten empfehle ich alle Sorten **Christbaumlichter, Lichthalter, Wachsstock, Wachs-Engel und Parfümeriewaaren.**

Karl Schäfer, Seifensieder.

Winnenden.

500—600 Mark hat sogleich auszuliehen. Wer? sagt die Redaktion.

Württemberg.

Ulm, 15. Dez. (Münsterbaulotterie.) Gewonnen haben in der heutigen Ziehung je 1000 Mark Loos-Nr. 86,459, 58,744, 269,345; je 500 Mark Loos-Nr. 267,823, 241,242, 281,337, 248,177; je 100 Mark Loos-Nr. 280,398, 118,384, 164,407, 260,327, 113,959, 255,751, 277,780.

Hall, 15. Dez. Heute früh vor 7 Uhr war die hiesige Salinennannschaft im Schächthaus der Saline Wilhelmshütte (1 1/2 Stunde von hier entfernt) versammelt, um in die Saline einzufahren, als aus bis jetzt unaufgeklärter Ursache der im Zimmer aufbewahrte Sprengstoff explodirte; 10 Mann wurden sofort getödtet, 12 wurden mehr oder weniger schwer verwundet. Das Schächthaus ist abgebrannt. Im Schachte selbst hat sich kein Unglück ereignet. Die Salinenarbeiten nehmen ihren ungestörten Fortgang. Der Direktor des Bergschollegiums ist mit 2 Räten dieses Kollegiums aus Stuttgart hier eingetroffen. Die Getödteten und Verwundeten sind größtentheils arme Familienväter. Der Jammer der betreffenden Familien ist herzzerreißend.

Hall, 16. Dez. Das gestrige Unglück geschah oben im Schächthaus beim Fassen des Pulvers zum Sprengen. 10 Mann blieben sofort todt, 2 andere sind gestern Abend noch gestorben. Von den noch übrigen

Hiezu eine Beilage der Gesamt-Auflage: **Benedictiner Doppelkräuter-Magenbitter-Essenz v. C. Pingel in Göttingen.**

Deffentlich Dank.

Ich der Unterzeichnete bescheinige hiermit der Wahrheit gemäß, daß mir der Sanct Bernhard-Magenbitter des Herrn

C. Pingel in Göttingen,

bezogen durch das Depôt des Herrn Anton Wirth in Dingolfing, bei Magenverschleimung, an der ich schon längere Zeit zu leiden hatte, die besten Dienste leistete.

Zuerst benutzte ich den Bernhardiner-Alpenkräuter-Magenbitter des Hofbestillateurs Wallrad Ottmar Bernhard in München, welcher

nicht die mindeste Wirkung hervorbrachte, **weßhalb ich den Sanct Bernhard des Herrn**

C. Pingel in Göttingen

allen mit ähnlichen Leiden Befassten auf das Wärmste empfehle und gestatte hiermit, dieses im Interesse aller Leidenden öffentlich bekannt zu geben.

Dingolfing bei Landshut (Niederbayern), im December 1879.

Johann Meyer,
Schmiedemeister.

Seit 8 bis 9 Monaten bemüht sich ein gewisser Fabrikant, welcher sein erbärmliches Gebräu unter dem früheren Namen nicht absetzen konnte, meine Inserate und Prospekte täuschend ähnlich nachzubilden und hängt dabei seinem durchaus werthlosen, in vielen Fällen schädlich wirkendem, einfach bitteren Schnaps einen Namen an, welcher dem meines Benedictiner und Sanct Bernhard ähnlich ist und Verwechslungen herbeiführen soll.

Unter großer Marktchreierei wird dieses Gebräu, welches angeblich 20 Jahre bestehen soll, aber in Wirklichkeit nur obiges Alter hat, ausgeben, weßhalb ich bitte, genau darauf zu achten, daß jede Flasche meines einzig ächten Benedictiner und Sanct Bernhard mit dem bekannten, gegen Nachahmung geschützten Etiquett versehen und mit meinem Siegel verschlossen ist. Etiquett und Siegel tragen die volle Firma: „C. Pingel in Göttingen“. Nur genaue Beachtung der Kennzeichen meiner Fabrikate schützen vor gewissen Leuten, welche nur darauf ausgehen, das Publikum auszubeuten.

C. Pingel in Göttingen,

einzig Fabrik des ächten Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und des Sanct Bernhard-Magenbitter.

Meine Fabrikate sind nur ächt zu haben in:

Winnenden bei Herrn Conditör **Fr. Desterlin.**

Winnenden.

Auf Weihnachten

empfehle eine kleine Parthie **Spielwaaren in Blech**, um gänzlich damit zu räumen, zu den Fabrikpreisen.

Ebenso zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken,



Tisch- & Hängelampen

aller Art, zu den billigsten Preisen.

G. Geiges, Flaschner.

Eine schöne Wohnung sammt allen Erfordernissen hat zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Birkmannsweiler.

Bei wirklicher Verbrauchszeit empfehle ich reinen auf meinem Bienenstand erzeugten

Auffatzhonig,

sowie abgelagerten (vom Jahr 1876) reinen Kirschengest.

Chr. Kull, z. Frohsinn.

Winnenden.

Brauntwein

per Liter 50 *S.* und höher empfiehlt.

Weiß, zur Germania.

Pfandschein für Ledige und Verheirathete sind vorrätzig zu haben bei **Fr. Feser, Buchdrucker.**

11 Schwerverwundeten ist nur bei 3 Verletzten Hoffnung vorhanden, sie am Leben zu erhalten. Die Verunglückten sind alle verheiratet, blutarme Leute aus den umliegenden Ortshaften. Hilfe ist, wenn irgendetwas, so hier dringend nöthig. Der Jammer ist unbeschreiblich.

Obingen, 14. Dez. In der Nacht vom 11./12. wollte sich ein Bürger und Familienvater von Winterlingen aus der ca. 15 Minuten von diesem Ort entfernten Niedmühle nach Hause begeben, scheint jedoch in der Finsterniß in dem Nebel fehl gegangen zu sein und wurde andern Tags erfroren auf dem Felde aufgefunden.

Gestorben: Den 12. Dez. Schmid, Bertha, Cannstatt. Claus, Friedrich, Kürschnermeister, 55 J., Stuttgart. Den 13. Dez. Maier, Kameralverwalter, Herzschlag, Ehlingen. Straub, Josef, gewesenen Stadtrath und Bierbrauereibesitzer, 75 J., Ehlingen--Arco (Südtirol).

* Vor dem Schöffengericht zu Hannover ereignete sich letzten Samstag der Fall, daß ein durch seine Dialektigkeit stadtbekannter Schlächter sich wegen einer Beleidigung verantworten sollte; derselbe brachte jedoch ein ärztliches Attest bei, daß er die drei Treppen zum Schöffengericht nicht ersteigen könne. Letzteres ließ diese Entschuldigung auch gelten und beauftragte den Polizeiarzt mit der Feststellung der Begründung.

Feuilleton.

Das Wort des Königs.

(Schluß.)

„Ich stehe für sein Leben,“ „Sire,“ sagte der Connetable. Dann wandte er sich an den Marquis mit den Worten: „Herr Marquis, Ihr seid mein Gefangener!“

Wenige Stunden nach dem Besuche des Connetable's beim König Karl, faß der Marquis von Giac im Gefängnisse von Bourges, angeklagt der Verschwendung königlicher Gelder. Dies war wenigstens die Form, unter welcher der Connetable sich vorgelegt hatte, an dem Marquis Vergeltung zu üben, nicht sowohl dafür, daß er mittelbar den Abfall des Heeres verschuldet als vielmehr für eine Reihe von Verbrechen, die er, unterm Schutze der königlichen Gunst, schon seit langer Zeit ungestraft auf sich geladen hatte. Der Gefangene verkannte daher keineswegs die Gefahr, in welcher er sich befand, obgleich das Wort des Königs, wie des Connetable's ihm für sein Leben die genügendste Bürgschaft gewährte. Aber gibt es nicht Martern, die den Lebensfaden des Menschen nicht zu zerreißen vermögen und gegen welche der Tod dennoch eine Wohlthat ist? Und auf den Schutz des schwachen leichtsinnigen Königs war nicht zu hoffen, in einer Zeit, wo der Wille des Connetable's mehr galt, als der seines Gebieters.

Diesen Betrachtungen sich überlassend und den Kopf schwer auf seine beiden Hände gestützt, saß der Marquis in einem Winkel des düstern, unheimlichen Gefängnisses und erwartete den Boten, der ihm sein noch unbekanntes Schicksal verkünden würde. Denn es bedurfte damals keiner weillässigen Prozedur, um einen Menschen, welcher der Rache des Connetable's verfallen war, zu verurtheilen. Es war daher noch nicht Abend geworden, als die Thür des Gefängnisses sich öffnete und der Bürgermeister von Bourges, in Begleitung zweier Schöppen, vor dem Marquis erschien. Eine lange Papierrolle in der Hand des Ersteren verkündete dem Gefangenen, daß sein Schicksal entschieden sei.

„Herr Marquis von Giac,“ nahm der Bürgermeister, nach kurzem Räuspfern und die Papierrolle entfaltend, das Wort: „Tretet her und vernehmt den Spruch, der Gerichtspfleger der guten Stadt Bourges, wie solcher nach Recht und Gewissen über Euch abgefaßt und verhängt worden.“

Der Gefangene von Natur nicht furchtsam und mit einer gewissen Seelenstärke ausgerüstet, wo es galt, das Unvermeidliche zu tragen, erhob sich mutbig und schritt fast stolz auf den Bürgermeister zu, indem er sagte: „Laßt hören, Ihr Herren! Doch bitte ich macht es kurz und brauchet nicht viel Worte.“

„Wie Ihr befehlt,“ versetzte sich tief verneigend, der Bürgermeister und las dann mit der feinsten eigenthümlichen Förmlichkeit: „Die oberste Gerichtspflege der guten und getreuen Stadt Bourges erkennt nach Recht und Gewissen, daß der Arthur Phöbus Charles, Marquis von Giac, der liebreichlichen und hinterlistigen Verschwendung des königlichen Schatzes in hochverrätherischer Absicht für überwiesen und schuldig zu erachten und durch das Schwert vom Leben zum Tode zu bringen.“

„Wie?“ Zum Tode?“ rief, mehr entrüstet als erschrocken, der Gefangene.

„Erlaubt, Herr Marquis, ich bin noch nicht zu Ende,“ sagte der Bürgermeister und las weiter: „In Betracht jedoch, daß es Seiner Majestät, unferem allergnädigsten Könige und Herrn gefallen hat, besagten Marquis von Giac durch königliches Wort mit dem Leben zu begnadigen, so soll der verhängte Rechtspruch in die Auserlegung einer Buße verwandelt werden, von welcher nur dann abzusehen ist, wenn Beurtheiler durch seine Namensunterschrift erklärt, daß er den Vollzug des Todesurtheiles freiwillig begehre und der ihm wiederfahrenen königlichen Gnade sich entschlage.“

„Und die Buße, der ich den Tod vorziehen soll — worin besteht sie?“ fragte erblassend der Gefangene.

„Sie besteht darin,“ sagte der Bürgermeister weiter lesend, „daß der Arthur Phöbus Charles, Marquis von Giac, gehalten sein soll, morgenden Tages vor Sonnen-Aufgang einen des Raubmordes überführten Delinquenten auf öffentlichem Marktplatz zu Bourges mit dem Schwerte des Richters vom Leben zum Tode zu bringen.“

Einen Schrei der Wuth und des Abscheues ausstoßend sank der Beurtheiler auf die Bank des Gefängnisses nieder, dessen Thür sich unmittelbar darauf hinter den sich entfernenden Magistratspersonen wieder schloß.

Wenn man die tiefe Erniedrigung denkt, in welcher selbst noch im siebenzehnten Jahrhundert sich der Stand der Richter der bürgerlichen Gesellschaft gegenüber befunden, wird man einen entfernten Maßstab haben von der rassistischen Grausamkeit, welche in der dem Marquis von Giac zuerkannten sogenannten „Buße“ lag. Mit dem Vollstrecker des peinlichen Rechts, dem Richter, auch nur in die entfernteste Berührung zu kommen, galt für eine Entehrung, die selbst ein Nachspruch der Könige nicht ganz auszulügen im Stande war; und der niedrigste Bürger würde den Tod vorgezogen haben einer Handlung wie diejenige, welche die Gerichtspflege von Bourges einem Manne als „Buße“ auferlegt, der aus altem adeligem Geschlecht entsprossen, bisher so hoch in der Gunst eines gekrönten Hauptes gestanden hatte. Es bedarf daher nicht erst der Versicherung, daß der Gefangene unter dem ersten Eindrucke, den die Urtheilsverkündigung auf ihn gemacht in der ihm gestellten verhängnißvollen Wahl auch nur einen Augenblick geschwankt habe. Allein als seine Aufregung sich gelegt hatte, und eine ruhigere Anschauung der Dinge an ihre Stelle getreten war, da erlangte auch sein Verstand wieder das Uebergewicht über seine

Empfindungen. Mit der Luft zum Leben trat auch sein natürlicher Muth wieder in seine Rechte, und in seiner Seele reifte ein Entschluß, der eben so kühn, als, der Berechnung nach, Erfolg versprechend war. — Von welcher Art dieser Entschluß gewesen, wird der Verlauf der Begebenheiten zur Genüge erklären; nur sei uns hier die Anbeutung erlaubt, daß derselbe auf die Wirkung berechnet war bei einem Manne, in dessen Hand allein das Schicksal des Gefangenen ruhte und welchen nichts so leicht zur Versöhnung zu stimmen im Stande war, als Beweise persönlichen Muthes.

Es war beim Tagesanbruch des fünften Juni 1456, als auf dem Marktplatz zu Bourges sich eine Rührigkeit zeigte, welche verrieth, daß ein ebenso ungewöhnliches als wichtiges Ereigniß im Anzuge sei. Aus allen Häusern, Straßen und Gassen strömten Männer und Frauen jedes Alters herbei und sammelten sich um einen im Mittelpunkt des Platzes vermittelst Pfählen abgesteckten Kreis, dessen Zugänge von wohlgerüsteten Kriegsknechten und Stadtsoldaten streng bewacht wurden. Obgleich zwar das herrschende Zwielicht noch keinen genauen Ueberblick dessen, was am Orte vorbereitet wurde, gestattete, so wußte man doch, um was es sich überhaupt handle, und die Näherstehenden konnten in der Mitte des weiten Kreises ein leicht gezimmertes Gerüst sich erheben sehen, dessen Anblick über seinen furchtbaren Zweck keinen Zweifel übrig ließ. Es war ein Schaffot, das seines Opfers harrete.

Die Spannung und Theilnahme, welche auf den Gesichtern des in immer größeren Massen herbeiströmenden Volkes ausgeprägt lag, war indeß merklich verschieden von denjenigen Gefühlsäußerungen welche man bei ähnlichen Veranlassungen wahrzunehmen pflegt. Es hatte diese Verschiedenheit ihren Grund in dem Umstande, daß es sich hier nicht um eine gewöhnliche Hinrichtung, sondern, wie den Einwohnern von Bourges bereits bekannt geworden, um ein Schauspiel der Gerechtigkeitspflege handle, das noch ohne Beispiel dastand. Ueberdies aber trugen sowohl die außergewöhnliche Tageszeit, als auch der Ort, wo die unerhörte Exekution stattfinden sollte, viel dazu bei, derselben eine gewisse Feierlichkeit beizulegen. Denn noch nie hatte man es erlebt, daß im nächsten Umkreise der bürgerlichen Wohnungen von Bourges ein Hochgericht aufgeschlagen worden. Und nun vollends das Schwert des Richters in der Hand eines Mannes zu erblicken, der im Volke zwar nicht sonderlich beliebt war dem man aber bisher nicht nur mit Ehrfurcht zu begegnen gewohnt gewesen. —

Als endlich unter dem Geräusche, welches selbst von einer lautlosen Volksmenge unzertrennlich ist, der Morgen sich immer mehr zu lichten begann und im Osten den nahen Ausgang der Sonne verkündete, trat plötzlich, wie auf einen Zauerschlag, das tiefste Schweigen ein. In einer vom Volke gebildeten Gasse näherte sich dem verhängnißvollen Kreise ein Pötel Soldaten, in dessen Mitte, auf einem elenden Karren und den Richter zur Seite, sich ein scheu und verzagt um sich blickender Mann befand, dem man es ansah, daß er auf dem Wege war, den Tod des Verbrechers zu erleiden. Dem Karren folgte in einiger Entfernung zu Fuß ein Gefährter, in Begleitung eines ernst und fast stolz daherstretenden Mannes von zwar blassem, aber imponirenden Aussehen. Seine reich mit Gold gestickte ritterliche Kleidung, der jedoch der Waffenschmuck fehlte, bezeichnete ihn als einen den höheren Ständen Angehörigen. Es war der Marquis von Giac. Bei seinem Anblick durchdrang die Menge ein unterdrückter Ausruf allgemeiner Theilnahme.

Inzwischen hatten auf einem entgegengesetzten Wege sich fünf Mitglieder der höchsten Gerichtspflege von Bourges auf dem Schaffot eingesunden, welche daselbst mehrere Papierrollen auf einen Tisch niederlegten und dann ernst und schweigend der Annäherung der Verurtheilten harreten.

Wenige Minuten darauf erschienen die Leetern auf dem Blutgerüste. Der Geistliche näherte sich dem des Mordes schuldigen Verbrecher, hielt ein kurzes Gebet mit ihm und geleitete ihn dann zu dem verhängnißvollen Sessel. Unter athemloser Stille verlas jetzt der älteste der Gerichtspfleger zuerst das Urtheil des Mörders und demnächst das des Marquis von Giac, worauf er gegen den letzteren gewendet, mit folgenden Worten schloß:

„Ich frage Euch, Arthur Phöbus Charles, Marquis von Giac, ob Ihr gesonnen seid, durch Namensunterschrift Euch freiwillig der königlichen Gnade zu begeben, durch welche Ihr vor dem Vollzug des über Euch verhängten Todesurtheils vermahrt seid?“

„Nein!“ antwortete mit fester Stimme der Gefragte.

„So werdet Ihr,“ fuhr darauf der Gerichtspfleger fort, „die Euch auferlegte Buße leisten und dort an dem, dem Tode durch Hintershand verfallenen Delinquenten das Amt des Richters üben.“

Auf einen Wink des Gerichtspflegers zog jetzt der Richter ein blitzendes Schwert unter seinem Mantel hervor und reichte es dem Marquis.

Eine unbeschreibliche und beängstigende Spannung herrschte auf allen Gesichtern. Nach kurzem Zögern ergriff der Marquis, obwohl blaß wie der Tod, doch fest und entschlossen das mächtige Schwert. Dann streifte er den rechten Armel seines Gewandes zurück, worauf er schnell und ohne seine Absicht ahnen zu lassen, einige Schritte bei Seite trat. Ein Blitz — und ein Schrei des Entsetzens erfüllte plötzlich den ganzen Umkreis. Mit einem raschen, kräftig geführten Hiebe hatte der Marquis seine rechte Hand vom Arme getrennt.

Das Schwert dem Richter zurück reichend, wandte darauf der von Blut Triefende sich an die Gerichtspfleger:

„Ihr Herren Gerichtspfleger! Sagt dem Connetable, daß der Marquis von Giac keine Hand habe, um das Geschäft des Richters zu vollbringen. Er konnte nicht weiter sprechen; der starke Blutverlust hatte ihm eine Ohnmacht zugezogen.“

Noch in derselben Stunde empfing der Marquis die Begnadigung des Connetables, welcher dem Muth nicht nur einen Fehler, sondern sogar ein Verbrechen gern verzieh. —